



HAL
open science

Schreibt Wikipedia Biographien? Autorität und Reputation beim Verfassen biographischer Artikel

Anne Baillot, Christof Schöch

► To cite this version:

Anne Baillot, Christof Schöch. Schreibt Wikipedia Biographien? Autorität und Reputation beim Verfassen biographischer Artikel. Christian Klein; Falko Schnicke. Legitimationsmechanismen des Biographischen. Kontexte – Akteure – Techniken – Grenzen, Peter Lang, 2016, Legitimationsmechanismen des Biographischen. Kontexte - Akteure - Techniken - Grenzen, 978-3034314671. halshs-01133239

HAL Id: halshs-01133239

<https://shs.hal.science/halshs-01133239>

Submitted on 18 Mar 2015

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Distributed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License

Schreibt Wikipedia Biographien? Autorität und Reputation beim Verfassen biographischer Artikel

Anne Baillot (Berlin), Christof Schöch (Würzburg)

Einleitung

Als der Schriftsteller Philip Roth den Wikipedia-Eintrag zu einem seiner Romane las, hielt er einige dort enthaltenen Informationen für falsch und änderte daher den Beitrag. Da er aber auf keine Quelle verwies, wurden seine Korrekturen für unbegründet gehalten und nicht angenommen. Auf die Rückfrage seines Agenten an einen Wikipedia-Administrator erhielt dieser folgende Antwort: „I understand your point that the author is the greatest authority on their own work, but we require secondary sources“.¹ Daraufhin verfasste Philipp Roth einen offenen Brief an Wikipedia, in dem er seine Korrekturen erklärte und begründete, veröffentlichte ihn in *The New Yorker* und verwies im Wikipedia-Eintrag zu seinem Roman auf diesen offenen Brief, der damit zur begründenden Quelle erhoben wurde. Die Korrekturen im Wikipedia-Artikel wurden aufgrund des vorhandenen Belegs angenommen.²

Dies wirft eine Reihe von Fragen auf, die zum großen Teil mit der besonderen Konstellation zu tun haben, dass es sich da um einen erfolgreichen zeitgenössischen Schriftsteller handelt, der über den eigenen Roman schreibt. Grundsätzlicher aber fragt man sich, von außen gesehen, inwiefern ein offener Brief eine legitimere Quelle sein kann als der Wikipedia-Eintrag selber und als das Wort des Autors. Was ist denn eigentlich eine autoritative Quelle im Kontext einer partizipativen Enzyklopädie wie Wikipedia?

Diese Frage stellt sich auch bei der historischen oder literarischen Biografie: Denn der erste Schritt, um sich einer Biografie anzunähern, ist heute oft nicht mehr die Suche nach einem biographischen Artikel in einer einschlägigen Papierencyklopädie, sondern die Konsultation einer Wikipedia-Seite. Obwohl es sich dabei um eine wichtige Quelle biographischen Wissens handelt, ist die Autorschaft selten einer einzigen, klar identifizierbaren Person geschuldet, die Qualität der biographischen Einträge ungleich, die Bezugsquellen von sehr unterschiedlicher Art und der Inhalt damit nicht immer verlässlich.

¹ So berichtet von Philip Roth: An Open Letter to Wikipedia. In: *The New Yorker*, 7. Sept. 2012. <<http://www.newyorker.com/online/blogs/books/2012/09/an-open-letter-to-wikipedia.html>> (zuletzt aufgerufen am 5.7.2013).

² Mittlerweile enthält der Beitrag zu Roths Roman auch einen Abschnitt über diesen gesamten Vorgang. Siehe: Art. *The Human Stain*. In: Wikipedia. *The Free Encyclopedia*. <http://en.wikipedia.org/wiki/The_Human_Stain> (zuletzt aufgerufen am 5.7.2013).

In der Tat entstehen biographische Wikipedia-Artikel unter medialen und institutionellen Rahmenbedingungen, die sich in zahlreichen Punkten von denen traditioneller akademischer Biographik unterscheiden. Inwiefern modifizieren die offene, kollaborative Autorschaft, die prinzipielle Unabgeschlossenheit der Artikel, das Ideal des neutralen Standpunkts oder der Verbannung der Theoriefindung die biographische Methodik? Inwiefern sind sie mit dem geisteswissenschaftlichen Ethos der originären Forschungsleistung und der mitreflektierten persönlichen Perspektive kompatibel?

Um diesen Fragen nachzugehen, wird sich dieser Beitrag vor allem der Frage widmen, wie sich bei Wikipedia die Legitimationsmechanismen dadurch verändern, dass nicht der Autor, sondern die Quellen als Autorität biographischen Wissens fungieren. Es soll gezeigt werden, wie akademische Reputation dabei weniger zählt als die Kenntnis Wikipedia-interner Konventionen. Die Analyse wird sich in einem ersten Schritt einer Darstellung der medialen Rahmenbedingungen der Wikipedia-Biographieproduktion widmen und in einem zweiten Schritt selbst durchgeführte Experimente an biographischen Wikipedia-Artikeln vorstellen und analysieren.

I. Zum Stand der Reflexion über die Beziehungen von Wikipedia und der Geschichtswissenschaft

Eine relativ frühe Auseinandersetzung mit Wikipedia vom Standpunkt der Geschichtswissenschaft stammt von Roy Rosenzweig, damals Leiter des „Center for History and New Media“ an der George Mason Universität. In seinem 2006 in *Journal of American History* publizierten Beitrag geht er eingangs auf die überwiegend individuelle Autorschaft von Publikationen sowie auf das überwiegend kommerziellen Interessen unterworfenene Publikationswesen im Bereich der Geschichtswissenschaft ein. Und er bemerkt: „A historical work without owners and with multiple, anonymous authors is thus almost unimaginable in our professional culture“.³ Die Pointe dieser Charakterisierung ist nicht nur, dass sie Wikipedia gut beschreibt, sondern auch, dass ein großer Teil der Inhalte der Wikipedia geschichtswissenschaftlich relevante Themen behandelt. In der Tat stellt Rosenzweig schon 2006 fest, für das Medium Internet also vor sehr langer Zeit: „In a few short years, [Wikipedia] has become perhaps the largest work of online historical writing, the most widely read work of digital history, and the most important free historical resource on the World Wide Web“.⁴ Rosenzweig behandelt Fragen der Qualität historischer Beiträge auf Wikipedia (wobei er dabei einen Schwerpunkt auf biographische Artikel legt) und geht darauf ein, wie die Wikipedia-Prinzipien des „Neutral Point of View“ und des „No Original Research“ mit dem

³ Roy Rosenzweig: Can History Be Open Source? Wikipedia and the Future of the Past. In: *The Journal of American History* 93.1, 2006, 117-146, <doi:10.2307/4486062>.

⁴ Ebd.

Berufsethos des Historikers konfliktieren. Besonders wichtig erscheint aber, welche methodischen und disziplinären Implikationen er für die Geschichtswissenschaft sieht. Rosenzweig sieht in Wikipedia selbst nicht unbedingt die Zukunft der Geschichtswissenschaft, sondern verortet die Relevanz dieses Projekts eher im Bereich der Geschichtsdidaktik, insbesondere in Hinblick auf eine aktive und kritische Haltung gegenüber den Quellen historischen Wissens. Er plädiert aber nachdrücklich dafür, einige der Mechanismen, die für den Erfolg von Wikipedia maßgeblich erscheinen, auch in der Geschichtswissenschaft zu nutzen. Hierzu zählen für ihn vor allem die Prinzipien von „community and collaboration“: „[...] A much broader question about academic culture is whether the methods and approaches that have proven so successful in *Wikipedia* can also affect how scholarly work is produced, shared, and debated. *Wikipedia* embodies an optimistic view of community and collaboration that already informs the best of the academic enterprise”.⁵ Etwas allgemeiner ausgedrückt stellt sich heute in der Tat die Frage, wie Mechanismen des „Web 2.0“⁶, für deren Erfolg Wikipedia im Bereich der Wissensgesellschaft vermutlich das beste Beispiel ist, für die Generierung geschichtswissenschaftlichen Wissens, für die Qualitätssicherung geisteswissenschaftlicher Publikationen und neue Formen der interdisziplinären oder auch nur geographisch verteilten Zusammenarbeit genutzt werden können.

Einige Jahre später gingen Peter Haber und Jan Hodel in einem Artikel über Wikipedia und die Geschichtswissenschaft einen Schritt weiter. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist, dass Wikipedia auch in der akademischen Wissenspraxis soweit verankert ist, „dass es deshalb darum geht, die kulturelle Bedeutung von Wikipedia als einer neuartigen Wissensreferenz im digitalen Zeitalter zu analysieren und ihre Auswirkungen auf den universitären Betrieb abzuschätzen“.⁷ Hier steht Wikipedia demnach weniger als mögliches Modell wissenschaftlichen Arbeitens, wie bei Rosenzweig, sondern vielmehr als historiographie- und wissenssoziologischer Untersuchungsgegenstand, sowie als unumgänglicher Einflussfaktor auch auf die Wissenschaft im Zentrum des Interesses. Beispielsweise werfen die Autoren die Frage auf, „wie [...] sich das Geschichtsverständnis [ändert], wenn historische Informationen vermehrt in Enzyklopädie-kompatiblen Einheiten aufbereitet werden?“.⁸ Wichtig erscheint allerdings auch ihr Hinweis, dass eine ernsthafte Erforschung von Wikipedia auch neue methodische Ansätze verlangt, die über das repräsentative Beispiel und die individuellen Erfahrungen mit Wikipedia hinausgehen und die vielschichtigen, zumeist frei verfügbaren Daten und Metadaten rund um Wikipedia mit quantitativen Analysemethoden und geeigneten Visualisierungstechniken erforscht. Diesen

⁵ Ebd.

⁶ Tim O'Reilly: *What Is Web 2.0? O'Reilly*, 2005. <<http://oreilly.com/web2/archive/what-is-web-20.html>>.

⁷ Peter Haber / Jan Hodel: *Wikipedia und die Geschichtswissenschaft. Eine Forschungsskizze*. In: *SZG/RSH/RSS* 59.4, 2009, 455-461.

⁸ Ebd., 460.

Anspruch lösen inzwischen eine ganze Reihe von Forschungsbeiträgen ein, so beispielsweise Ulrik Brandes und Jurgen Lerner, die ein Tool entwickelt haben, um den kollaborativen Schreibprozess auf der Basis quantitativer Daten zu analysieren und zu visualisieren.⁹

Ein neuerer Beitrag zur Diskussion stammt von Februar 2012 und wurde von William Cronon, dem Präsidenten der *American Historical Association* verfasst. Zunächst einmal drückt dieser offen seine Bewunderung für das Projekt aus: „Whatever reservations one might still have about its overall quality, I don't believe there's much doubt that Wikipedia is the largest, most comprehensive, copiously detailed, stunningly useful encyclopedia in all of human history”.¹⁰

Wenn Cronon auch durchaus Dinge wie mangelnder Eignung für historische Synthese und Kontextualisierung bei Wikipedia bemängelt, so sieht er die entscheidende Veränderung, die Wikipedia auslöst, in zwei anderen Bereichen: einerseits dem der „changing nature of scholarly authority in a digital age”, andererseits dem eines Kollapses der „old boundary between antiquarianism and professional history”.¹¹ Er plädiert schließlich dafür, die

Geschichtswissenschaft sollte, ähnlich wie dies die Mathematik, aber auch die Musikwissenschaft bereits getan haben, Wikipedia als Feld für die Darstellung des eigenen Gegenstandsfelds aktiv zu nutzen, gemäß dem Slogan: „If you can't beat 'em, join 'em”.

Festzuhalten ist, dass die Reflexion über Wikipedia zwar stets von einem Reflex begleitet ist, die Qualität mit traditionellen (print/online, kommerziell, professionell erstellten) Enzyklopädien zu vergleichen. Zugleich hat sich aber sowohl eine Reflexion darüber etabliert, (1) wie Wikipedia unsere Wissenspraktiken verändert, (2) wie Wikipedia ein Modell für wissenschaftliches und/oder enzyklopädisches Arbeiten sein kann, (3) welche methodischen Veränderungen Wikipedia als Untersuchungsgegenstand erfordert, und (4) wie und dass Wikipedia aktiv für disziplinäre Ziele eingesetzt werden sollte.

II. Mediale und institutionelle Rahmenbedingungen der Biographik auf Wikipedia

Biographische Wikipedia-Artikel entstehen unter medialen und institutionellen Rahmenbedingungen, die sich in zahlreichen Punkten von denen traditioneller akademischer Biographik unterscheiden.¹²

⁹ Ulrik Brandes / Jurgen Lerner: Visual Analysis of Controversy in User-generated Encyclopedias. In: IEEE, 2007, 179-186.

¹⁰ William Cronon: Scholarly Authority in a Wikified World. In: Perspectives on History, Februar 2012, verfügbar unter: <<http://www.historians.org/Perspectives/issues/2012/1202/Scholarly-Authority-in-a-Wikified-World.cfm>>.

¹¹ Ebd.

¹² Eine lesenswerte Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen ist: Travis Kriplean et al.: Community, Consensus, Coercion, Control. In: Proceedings of the 2007 international ACM conference on Supporting group work. ACM Press, 2007, 167-176. <doi:10.1145/1316624.1316648>.

Einige dieser Unterschiede lassen sich direkt aus dem Konzept des „Web 2.0“ ableiten (O'Reilly 2005). Auf Wikipedia bezogen ist insbesondere das Prinzip des „user-generated content“ entscheidend, weil es das hierarchische Verhältnis zwischen „content-providers“ und „consumers“ aufhebt bzw. umkehrt. Im traditionellen Verlagswesen (und im Web 1.0, zu dem man elektronische Produkte wie die britische *Encyclopedia Britannica* oder die französische *Encyclopaedia Universalis* durchaus zählen darf) ging es darum, dass ein Anbieter mit Hilfe einer kleinen Gruppe von Experten Inhalte erarbeitet und veröffentlicht, die dann in einem zweiten Schritt von einer großen Anzahl von Nutzern bzw. Lesern rezipiert und bezahlt werden. Im Web 2.0 und bei Wikipedia ist es nun nicht Aufgabe des Anbieters, die Inhalte selbst herzustellen; vielmehr geht es darum, geeignete technologische, institutionelle und soziale Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen die Nutzer in die Lage versetzt werden, kollaborativ und verteilt Inhalte aufzubauen, die wiederum für die Nutzer (und oft selbstverständlich auch für den Anbieter, wobei Wikipedia hier eine Sonderstellung einnimmt) einen Mehrwert darstellen. An dieser grundlegenden Konstellation ändert auch die Tatsache nichts, dass letztlich doch eine in Relation zur Gesamtnutzerzahl gesehen relativ kleine Gruppe den größten Teil der Inhalte beisteuert, während der größte Anteil der Nutzern sich auf die Konsultation der Einträge beschränkt.

Aus dieser grundlegenden Veränderung in der Aufgabenverteilung ergeben sich nun unmittelbar mehrere weitere Aspekte der Rahmenbedingungen biographischer Arbeit auf Wikipedia.

(1) Eine unmittelbare Konsequenz des „user-generated content“ ist selbstverständlich, dass Wikipedia-Artikel keinen festen, abgeschlossenen Kreis von Autoren haben, sondern sich durch eine kollaborative, offene und veränderliche Autorschaft auszeichnen. Kollaborativ ist diese Autorschaft natürlich, weil nicht ein/e Verfasser/in allein, sondern grundsätzlich mehrere Verfasser gemeinsam an einem Artikel arbeiten, wobei sich aus der Anzahl der Verfasser und ihren Kompetenzen oder Präferenzen oft arbeitsteilige Effekte ergeben (manche tragen Inhalt bei, andere kümmern sich um Layout oder Formalia). Offen ist diese Autorschaft, weil es (mit Ausnahme einiger spezifischer Regelungen) keinen Mechanismus gibt, der bestimmt, wer an einem bestimmten Artikel mitarbeiten darf oder nicht, selbst die Mitarbeit unter einem Pseudonym ist möglich (wobei die IP-Adresse immer gespeichert wird, selbst wenn sie nicht immer angezeigt wird). Veränderlich ist die Autorschaft, weil sich Artikel häufig über einen langen Zeitraum entwickeln, und dabei in unterschiedlichen Phasen verschiedene Mitautoren beteiligt sind – es gibt Nutzer, die ihre Berufung eher darin sehen, Artikel anzulegen und aussteigen, wenn sich eine Gruppe von Bearbeitern gefunden hat; andere steigen lieber erst dann ein, wenn ein Artikel sich schon in einem fortgeschrittenen Stadium befindet und es darum geht, ihn inhaltlich, stilistisch oder formal bis zu einem bestimmten Standard weiterzuentwickeln.

(2) Ein zweiter Unterschied, der sich unmittelbar aus dem Prinzip des „user-generated content“ ergibt, ist die prinzipielle Unabgeschlossenheit der Artikel und von Wikipedia insgesamt.

Weitere Prinzipien, die die biographische Arbeit auf Wikipedia bestimmen, sind eher der Kategorie der institutionellen Rahmenbedingungen zuzuschreiben, die notwendig sind, damit eine Webseite wie Wikipedia funktioniert. Hierzu gehören das Ideal des „neutralen Standpunkts“ und die Verbannung von „Theoriefindung“ bzw. „eigener Forschung“.

(Abgesehen sei hier einmal von weiteren Maximen wie „Gehe vom guten Willen des Anderen aus“ oder „keine persönlichen Angriffe“, die soziale Konventionen formalisieren, ohne die Wikipedia sicherlich auch nicht gut funktionieren würde, die aber eher die Diskussionsseiten und damit kommunikative Aspekte betreffen, als den eigentlichen Schreibprozess, um den es hier gehen soll).

(1) Neutraler Standpunkt.

Der Neutrale Standpunkt (neutrale Sichtweise; engl. Neutral Point Of View, kurz NPOV) ist eines der vier unveränderlichen Grundprinzipien der Wikipedia. Der Neutrale Standpunkt soll dazu dienen, Themen sachlich darzustellen und den persönlichen Standpunkt des Wikipedia-Autors aus Wikipedia-Artikeln herauszuhalten. Um das zu gewährleisten, werden Artikel dem Selbstverständnis nach quellenbasiert, im Gesamten ausgewogen und möglichst objektiv verfasst. Die Einhaltung des Neutralen Standpunkts gilt als Voraussetzung eines guten Wikipedia-Artikels.¹³

¹³ Art. Neutraler Standpunkt. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie.

<<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:POV>>. Hierzu vgl. auch die Analyse des Mitarbeiters und Administrators Mautpreller: „Zum "neutralen Standpunkt": Wie auch schon andere festgestellt haben, handelt es sich dabei um ein Paradox. "Points of view" (der englische Ausdruck dafür, der besser als "Perspektive" übersetzt würde) können selbstverständlich nur von Subjekten eingenommen werden und sind deshalb prinzipiell subjektiv und interessiert. Eine denkbare Interpretation wäre, dass beim Bearbeiter möglichst wenig persönliches Interesse am Gegenstand des Artikels vorhanden sein sollte; dies führt jedoch zu absurden Konsequenzen und schlechten Artikeln. An der tatsächlichen Artikelarbeit lässt sich aber eine brauchbare (und innovative) Interpretation entwickeln: "Neutraler Standpunkt" kann einen point of view bezeichnen, der durch *Objektivität* geprägt ist - in dem Sinn, dass Interessierte verschiedener points of view von dem Artikel etwas haben. Die Zone der Objektivität (und damit allgemeinen Brauchbarkeit) soll so groß wie möglich sein. Dafür gibt es in Wikipedia einige sehr schöne Beispiele (etwa [Rudi Dutschke](#)). Diese zeigen, dass nicht ein Weniger an subjektivem Interesse einen guten, "neutralen" Artikel schafft, sondern ein Mehr an subjektivem Engagement: Durch dieses kann individuell und kollektiv ein Raum der Objektivität geschaffen werden, der vorher nicht existiert hat. Durch "Entfernung" von POV kann also Objektivität grundsätzlich nicht entstehen.“ (Benutzerseite Mautpreller. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. <<http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Mautpreller>>.)

(2) Keine Theoriefindung.

Das Prinzip „keine Theoriefindung“ (kurz „keine TF“) bedeutet, dass Autoren nicht auf der Grundlage eigener, forschender Auseinandersetzung mit dem Gegenstand den Artikel schreiben sollen. Vielmehr gilt es auch hier, stets auf der Grundlage vorhandener Forschungsliteratur zu schreiben, wobei die jeweiligen Quellen nicht unbedingt im Artikel selbst dokumentiert werden müssen, sondern auch im Kommentar zu der jeweiligen Änderung oder Ergänzung festgehalten werden können.

Sind diese Unterschiede oder spezifischen Rahmenbedingungen nun mit einem (angenommen) niedrigeren Qualitätsstandard gleichzusetzen? Zunächst gilt es festzustellen, dass Wikipedia natürlich auch Konventionen bzw. Mechanismen zur Qualitätssicherung kennt. Diese gestalten eine dritte Gruppe von institutionellen Rahmenbedingungen, die es hier auch zu berücksichtigen gilt. Dazu gehören einerseits redaktionelle Vorgaben zur Gestaltung der Artikel, andererseits Kontrollmechanismen.

Die redaktionellen Rahmenbedingungen, die aus der Frageperspektive der „Wissenschaftlichkeit“ besonders relevant sind, betreffen Aspekte wie die Belegpflicht. Wer als Neuling zur Wikipedia beitragen will, wird eingeladen, sich an einen Mentor zu wenden, der beim Einstieg helfen kann. Ein Tutorial und Musterartikel werden zur Verfügung gestellt. Die Biographie-Vorlage teilt sich in Leben, Werke, Literatur, Weblinks und Einzelnachweise ein. Auch für literarische Bibliographien gibt es eine spezifisch angepasste Vorlage.¹⁴

[Hier „Abb1_FormatvorlageBio“]

Abb.1: Formatvorlage Biographie¹⁵

Zu den Kontrollmechanismen gehören Hilfsmechanismen wie der Artikel-Review, und Anreizsysteme wie die Auszeichnung von Artikeln als „lesenswert“ oder, besonders erstrebenswert, als „exzellent“ sowie repressive Mechanismen wie der Löschantrag bzw. die Löschrückprüfung. Die häufigsten Gründe für Kritik an bestimmten Passagen oder Änderungen und davon ausgehend für Konflikte unter Autoren sind sicherlich mangelnde Belege oder die Missachtung des neutralen Standpunkts. Ein häufiger Grund für den Vorschlag, einen Artikel zu löschen, ist (zumindest in der deutschsprachigen Wikipedia) mangelnde enzyklopädische Relevanz eines Gegenstands.

III. Manifestation der Rahmenbedingungen in Artikeldiskussionen

¹⁴ Art. Formatvorlage [literarische] Biographie. In: Wikipedia. Die Freie Enzyklopädie.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_Literatur/Formatvorlagen/Biografie>

¹⁵ Art. Formatvorlage Biographie. In: Wikipedia. Die Freie Enzyklopädie.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Formatvorlage_Biografie>.

Der Artikel „Alexander von Humboldt“ ist geeignet, die Funktionsweise und Relevanz einiger der bisher beschriebenen Prinzipien der Biografik in Wikipedia am konkreten Beispiel aufzuzeigen.

Bei der Diskussion um die „Weltgeltung“ Humboldts¹⁶ ging es darum, ob die Formulierung „Alexander von Humboldt war ein deutscher Naturforscher von Weltgeltung und Mitbegründer der Geographie als empirischer Wissenschaft“ in der Einleitung stehen sollte oder nicht. Zentrales Argument der einen Seite war, dass dies eine Wertung beinhalte, die in der Wikipedia nicht angebracht sei. Ausschlaggebend ist hier das Grundprinzip des NPOV, ergänzt durch die Vorstellung, die Leser sollten sich selbst im Verlauf der Artikellectüre ein Bild machen können. Die Gegenseite argumentiert: Der Begriff ist durch eine Publikation mit Alexander von Humboldt verknüpft; die Wertung ist mehrfach in der Forschung bestätigt; die Leser sollten von Beginn an die Wichtigkeit der Person einordnen können.

Interessanter Weise bügelt der zu der Zeit der Diskussion aktivste Autor alle Kritik ab und begibt sich sogar in den Beginn eines „edit wars“, bei dem mehrfach hin-und-her geändert wird. An dieser Stelle kommt nun auch die Autoritätsfrage zur Geltung: Der stärkste Kritiker konnte sich seine mangelnde Diskussionsbereitschaft offenbar deswegen erlauben, weil er als in dem Artikel recht aktiver Autor respektiert wurde, wobei er zur Steigerung seiner Autorität auf seine Aktivitäten auch in der WP-Metaebene verweist (er schreibt, er sei „Autor von WP-Richtlinien“). Dagegen wurde der Verteidiger der NPOV-Theorie hier zunächst nicht berücksichtigt: Er war schon zwei Jahre vor der hier zur Debatte stehenden Diskussion mit Vandalismus-Vorwürfen konfrontiert und auch sanktioniert worden, und wurde 2011 endgültig wegen Vandalismus gesperrt (offenbar aber zwischenzeitlich auch einmal auf eigenen Wunsch!). Hier hat offenbar die Wikipedia-interne Reputation sowohl das Prinzip des NPOV ausgehebelt, als auch eine Diskussion über eine Kompromissformel verhindert.

Wenige Monate nach diesem Streit hat der Benutzer, der ursprünglich die Entfernung der Formulierung „Weltgeltung“ strikt ablehnte, eine solche Kompromissformel gefunden, die bis heute im Artikel steht. Diese Kompromissformel scheint nach der Lektüre von Ottmar Ettes Humboldt-Biographie entstanden zu sein. Und sie wird gewissermaßen untergejubelt, denn die Kurzbeschreibung der Änderung bezieht sich nur auf das neue im gleichen Edit hinzugefügte Kapitel zu Humboldts „Weltwissen“, nicht aber auf die neue Kompromissformel zur Bedeutung Humboldts in der Einleitung. Diese Formel verbindet eine wesentlich spezifischere Einordnung mit einem Ette-Zitat zur Leistung Humboldts. Sie lautet: „Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt [...] war ein deutscher Naturforscher mit weit über die Grenzen Europas hinausreichendem Wirkungsfeld.“ Und es folgt der Zusatz: „In seinem über einen Zeitraum von mehr als sieben Jahrzehnten sich entfaltenden Gesamtwerk schuf er

¹⁶ Diskussionseite zu Art. Alexander von Humboldt. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Alexander_von_Humboldt#Alexander_von_Humboldts_Weltgeltung_als_Naturforscher> .

„einen neuen Wissens- und Reflexionsstand des Wissens von der Welt“ (Ette 2009) und wurde zum Mitbegründer der Geographie als empirischer Wissenschaft.“

Wie die hier dargestellten Prinzipien und Kommunikationsmodi in die Praxis umgesetzt werden, soll nun anhand von vertieften Vergleichen zwischen den unterschiedlichen Wikipedias (deutsch-, englisch-, französischsprachig) beleuchtet werden.

IV. Rezeption und Entstehung von Artikeln

Dass die Rezeption einer Biographie anders verläuft, wenn besagte Biographie plastisch anders vorgestellt wird, gilt sowohl auf Text- als auch auf Bildebene. Die Biographie von Félicité de Genlis vermittelt einen anderen Eindruck, je nachdem ob das erste Bild, was dem Leser begegnet, das der zwanzigjährigen mit nackter Brust und Blumen in den Haaren als Naturschönheit ist, oder aber das der korsettierten, distanzierten 45jährigen Inkarnation von Moral. Durch die Wahl unterschiedlicher Bilder lenken auch die französische bzw. die englische und die deutsche Version damit zu unterschiedlichen Interpretationen.

[Hier „Abb2_Genlis-FR“]

Abb. 2: Artikel „Félicité de Genlis“ in der französischen Wikipedia¹⁷

[Hier „Abb3_Genlis-EN“]

Abb. 3: Artikel „Félicité de Genlis“ in der englischen Wikipedia¹⁸

Ziehen wir den Vergleich auf Textebene weiter. Während die französische Biographie mit zahlreichen Details eine empathische Rehabilitierung unternimmt, unterstreicht die englische Biographie das Frauenemanzipatorische an ihrem Lebensweg. Die französische, englische und deutsche Version liefern jeweils eine unterschiedliche, radikale Einschätzung ihrer literarischen Leistung. Der französische Artikel ist historisch gehalten und unterstreicht in objektiver Form die Nachwirkung ihrer Memoiren und pädagogischen Schriften.¹⁹ Der deutsche Artikel enthält grundsätzlich die gleichen Informationen, wertet sie aber kritisch

¹⁷ Art. Félicité de Genlis. In: Wikipédia. L'encyclopédie libre. <http://fr.wikipedia.org/wiki/F%C3%A9licit%C3%A9_de_Genlis>.

¹⁸ Art. Félicité de Genlis. In: Wikipedia. The free Encyclopedia. <http://en.wikipedia.org/wiki/St%C3%A9phanie_F%C3%A9licit%C3%A9,_comtesse_de_Genlis>. Vgl. auch die deutsche Version unter <http://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%A9licit%C3%A9_de_Genlis>.

¹⁹ „Elle laissait non seulement des mémoires appelés à devenir célèbres mais aussi de nombreux ouvrages édifiants à l'usage de la jeunesse.“ (http://fr.wikipedia.org/wiki/F%C3%A9licit%C3%A9_de_Genlis)

aus.²⁰ Der englische Artikel objektiviert den Nutzen ihrer Schriften – über ihren literarischen Wert hinaus – als historisches Material.²¹

Das Interesse einer französisch- bzw. deutsch- oder englischsprachigen Leserschaft an einer solchen literarischen Biographie ist ohne Zweifel ein anderes, wie auch die Kenntnis des historischen Zusammenhangs, in dem diese Biographie zu lesen ist, je nach Sprachbereich eine andere ist und andere Zugriffe bietet. Insofern ist eine Anpassung an den Wissenshintergrund der anvisierten Leserschaft je nach Sprachbereich durchaus verständlich und annehmbar. Dennoch werden solche interpretatorische Abweichungen nicht einheitlich gehandhabt: Nach welchen Vorstellungen Interpretationen konzipiert werden, wird nicht erläutert; der Übergang zwischen den vorhandenen Sprachversionen ist fließend, da durch einen einfachen Link gewährleistet (in der linken Spalte zu finden); und in zahlreichen Fällen gibt es oft nur eine, höchstens zwei Textgrundlagen, die grundsätzlich in die anderen Sprachen übersetzt werden, ohne dass die Grundsätze der Übernahme/Nicht-Übernahme von Wertungen erläutert werden.²²

Einzig die unterschiedlichen Quellen können als selbsterklärendes Statement zur Orientierung der drei Wikipedia-Biographien verstanden werden. Wenn ein Artikel von einer Sprache in die andere übersetzt wird, wird auch in der Regel die Literatur übernommen. Bei Madame de Genlis werden in den unterschiedlichen Sprachversionen auch unterschiedliche Sekundärwerke, insbesondere Biographien, herangezogen, die über die jeweiligen Ansätze am ehesten Auskunft geben können.

Über die Quellen hinaus sind es die Freischaltungsmechanismen von neu angelegten Artikeln oder Ergänzungen, die darüber informieren, welche Legitimationsmechanismen bei Wikipedia-Biographien greifen.²³ Während z.B. die italienische Wikipedia keine Kontrolle vor

²⁰ „Sie verfasste pädagogische und historische Schriften, dazu gegen 100 „frivole“ Romane und eine Menge moralischer Lustspiele, in denen keine männliche Rolle und keine Liebesintrige vorkamen, und die heute fast vollständig vergessen sind. Ihre historischen Schriften leiden an Ungenauigkeit und Parteilichkeit. Am interessantesten sind noch ihre *Mémoires inédits sur le XVIII. siècle et la Révolution française* (Paris 1825, 10 Bände).“ (http://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%A9licit%C3%A9_de_Genlis)

²¹ „The numerous works of Madame de Genlis (which considerably exceed eighty), comprising prose and poetical compositions on a vast variety of subjects and of various degrees of merit, owed much of their success to advantageous causes which have long ceased to operate. They are useful, however (especially the voluminous *Mémoires inédits sur le XVIII' siècle*, 10 vols., 1825), as furnishing material for history.“ (http://en.wikipedia.org/wiki/St%C3%A9phanie_F%C3%A9licit%C3%A9_comtesse_de_Genlis)

²² Vgl. hierzu z.B. den Vergleich zwischen den deutschen, englischen, italienischen Artikeln zur Romantik (<http://wppluwlw.hypotheses.org/367>) oder der Vergleich zu den Artikeln über die Bücherverbrennung (<http://wppluwlw.hypotheses.org/265>).

²³ Bei den hier beschriebenen Versuchen, die entweder von Anne Baillot im Sommer 2012 oder im Rahmen des MA-Seminars „Wikipedia als literaturwissenschaftliches Instrument“ (Institut für deutsche

der Freischaltung vornimmt, wird in der deutschen Wikipedia ein Artikel nur dann freigeschaltet, wenn ein als kompetent anerkannter Mitarbeiter sein grünes Licht gegeben hat. Oft erfolgt diese Freischaltung zusammen mit Korrekturen, Ergänzungen oder der Mitteilung eines Ergänzungswunsches.

Ein erstes Beispiel hierzu liefert die Arbeit am Artikel zum Juristen Johann Heinrich Wloemer.²⁴ Der Artikel wurde neu angelegt und dabei mit den Informationen versehen, die über die Gemeinsame Normdatei²⁵ zur Verfügung stehen, ergänzt durch einen Hinweis auf eine unveröffentlichte handschriftliche Quelle. Diese Angaben wurden bei der Freischaltung beibehalten und ergänzt (u.a. mit einem Bild versehen). Zu einem späteren Zeitpunkt wurde ein Link zur digitalen Edition dieser Quelle hinzugefügt, wobei auch diese Änderung angenommen worden. Unedierte und digital edierte Quelle wurden in diesem Fall als gleichwertig betrachtet. Sicherlich hängt die Lockerheit der Handhabung der Freischaltung damit zusammen, dass die biographierte Person und die mit der Verlinkung mit der Quelle zusammenhängende Information in diesem Fall (etwa im Gegensatz zum Alexander von Humboldt-Beispiel) nicht von besonderer Brisanz waren. Dass der Artikel, der nach wie vor sehr karg geblieben ist, überhaupt angenommen wurde, liegt an der durch die Ausführung in der GND belegten Relevanz der Person.

Dass es auch anders gehen kann, zeigt das Beispiel von Jean Jasperd. Die angegebenen Informationen über die Person, die anhand der digitalen Edition zur Verfügung standen, reichten nicht aus. Der Artikel wurde auf eine Unterseite der Benutzerseite von Anne Baillot verschoben (vgl. Abb. 4).

[Hier Abb4_ Jean Jasperd"]

Abb. 4: Auf die Seite der Autorin verschobener Artikel „Jean Jasperd“.

Das Beispiel des Artikels zu Marc-Michel Rey zeigt, dass die unterschiedlichen Sprachregionen jeweils andere Ansprüche haben. Der deutsche Artikel wurde in Anlehnung an den vorhandenen französischen Artikel verfasst. Dabei gilt der französische Artikel als unvollendet, während der deutsche Artikel ohne den Hinweis auf eine solche Einschränkung

Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin, Sommersemester 2013) durchgeführt wurden, wurde immer wie folgt verfahren: Die Einträge sind entweder komplett neu geschaffen oder verändert worden. Es wurden immer nur Informationen angegeben, von denen sicher war, dass sie stimmen. Teilweise wurden diese Informationen unterschiedlich begründet: mal mit einer Sekundär-, mal mit einer Primärquelle, mal mit unveröffentlichtem Archivmaterial, mal überhaupt nicht.

²⁴ Art. Johann Heinrich Wloemer. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_Wloemer>.

²⁵ <<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=showFullRecord¤tResultId=per%3Dwloemer%26any¤tPosition=5>>.

angezeigt wird. Der Vergleich zwischen den Kopfzeilen der unterschiedlichen Sprachversionen zeigt ebenfalls, wie an dieser Stelle Raum für Interpretationen gegeben ist. Vergleicht man die deutsche, die französische und die englische Kopfzeile, ist der Unterschied auffällig.

[Hier: „Abb5_Rey-EN”]

Abb. 5: Kopfzeile der englischen Version des Artikels zu Marc-Michel Rey.²⁶

[Hier: „Abb6_Rey-DE”]

Abb. 6: Kopfzeile der deutschen Version des Artikels zu Marc-Michel Rey.²⁷

[Hier: „Abb7_Rey-FR”]

Abb. 7: Kopfzeile der französischen Version des Artikels zu Marc-Michel Rey.²⁸

Das Beispiel vom biographischen Eintrag zu Wilhelm Bernhardt führt allerdings zu einer umgekehrten Diagnose, was die Handhabung im deutsch- bzw. französischsprachigen Raum angeht. Der vorhandene deutsche Eintrag wurde um folgende Information ergänzt:

Im März 1815 empfiehlt ihn sein Onkel [Ludwig Tieck](#) an seinen Freund [Friedrich von Raumer](#), Professor für Geschichte an der Berliner Universität, mit den Worten: „Er wünscht Geschichte und Philologie zu studiren, ist arm und etwas hypochonder (...): ich glaube, daß viele Kräfte und Anlagen in ihm kämpfen”.²⁹

Der einfache Eintrag ohne Quellenangabe wurde umgehend entfernt. Die darauffolgende Angabe der digitalen Quelle führte dazu, dass Zitat und Quelle angezeigt wurden. Damit wurde die Hypothese bestätigt, dass dieses Zitat trotz seines geringen Informationswerts als relevant erachtet wurde, weil es Bernhardis Persönlichkeit prägnant charakterisiert und seine Beziehung zu Tieck als einer herausragenden literarischen Figur beleuchtet. Der (neu

²⁶ Art. Jean-Michel Rey. In: Wikipedia. The free Encyclopedia.

<http://en.wikipedia.org/wiki/Marc-Michel_Rey>.

²⁷ Art. Jean-Michel Rey. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Marc-Michel_Rey>.

²⁸ Art. Jean-Michel Rey. In: Wikipédia. L'encyclopédie libre.

<http://fr.wikipedia.org/wiki/Marc-Michel_Rey>.

²⁹ Art. Wilhelm Bernhardt (Schriftsteller). In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Bernhardt_%28Schriftsteller%29>.

angelegte) französische Eintrag besteht aus einer Übersetzung des deutschen Artikels.³⁰ Das Zitat wurde dort ohne weitere Quellenangabe angenommen. Dabei verweist weder die deutsche Seite auf die französische noch die französische auf die deutsche; es fehlt nach wie vor die Verlinkung zwischen beiden Sprachversionen.

Als Tertiärquelle zieht Wikipedia nicht nur Primärquellen heran (die bisherigen Beispiele illustrierten diesen Aspekt mit Blick auf den sprachlichen Unterschied sowie den Unterschied zwischen edierten und unedierten Quellen), sondern auch und vor allem Sekundärquellen. Dass Sekundär- und Primärquellen dabei eine ähnliche Funktion erfüllen, zeigt die Arbeit am Artikel „Adelbert von Chamisso“³¹. In der vorgefundenen Version des Artikels wurde Chamissos Aufnahme in der Freimaurerei mit einer Primärquelle (Zitat aus Chamissos *Reise um die Welt*) belegt. Diese wurde durch eine Sekundärquelle ersetzt (die Chamisso-Biographie von Werner Feudel, die sich allerdings stark an Chamissos Selbstaussagen, und damit auch an seine *Reise um die Welt*, orientiert). Möglicherweise wurde diese Korrektur deswegen ohne Nachfragen aufgenommen, weil sie durch einen weiteren Verweis auf ein Freimaurerlexikon belegt war. Weder die französische Version noch die stark an die französische angelehnte englische Version erwähnen Chamissos Beziehungen mit der Freimaurerei.

V. Fazit

Ausgehend von diesen diversen Beobachtungen und ihrer Konfrontation mit dem anfangs ausgeführten medialen Rahmen, in dem sie zusammenhängen, sollen zum Schluss drei Aspekte besonders hervorgehoben werden.

(1) Wikipedia baut auf andere Enzyklopädien auf

Zwar ist grundsätzlich die Aufnahme einer Biographie in der deutschen Wikipedia zunächst von der enzyklopädischen Relevanz einer Person abhängig, die sich bei Schriftstellern im Wesentlichen an einer Mindestzahl von Publikationen bemisst. Zugleich hängt die Aufnahme aber direkt von den Quellen ab, insofern ein Verweis auf eine (in der Regel edierte) Quelle als Beleg für Informationen über die Person unerlässlich ist. Auch bildet mit Bezug auf den Relevanznachweis die Arbeit mit bestimmten online-Enzyklopädien die Grundlage für die Moderation der vorgeschlagenen Einträge und der Ergänzungen der Artikel. Dabei fungiert sie auch als Ausschlusskriterium für andere Artikel. Die zentrale Rolle, die bestimmte Enzyklopädien bei der Legitimation und Überprüfung spielen, wirft die Frage nach den

³⁰ Art. Wilhelm Bernardi. In: Wikipédia. L'encyclopédie libre.

<http://fr.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Bernhardi>.

³¹ Art. Adelberg von Chamisso. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Adelbert_von_Chamisso>.

Biographien auf, die bislang in solchen Enzyklopädien keinen Eingang gefunden haben. Dabei geht es nicht nur um Minores, sondern zum Beispiel auch um Frauen, deren Erinnerung bei weitem nicht so gut gepflegt wurde wie die der Männer. Um Frauenbiographien zu rekonstruieren, verfügt man über weniger Quellenmaterial als im Fall von Männern. Daraus ergibt sich u.a., dass viel weniger Frauenfiguren eine GND-Nummer haben. Da Normdaten ein wichtiger enzyklopädischer Anerkennungsmechanismus sind, wirkt sich dies nachteilig aus. Der Artikel über Dorothea Tieck z.B. illustriert die damit zusammenhängende Diskrepanz in der Qualität des biographischen Eintrags. Obwohl er verhältnismäßig ausführlich und zutreffend ist und über die neuesten Forschungsergebnisse Rechnung trägt, erfolgt dies nur, indem Quellen pauschal zitiert werden. Das Verhältnis zwischen Quellennachweis und wissenschaftlicher Relevanz ist nicht nachvollziehbar und es gibt keine klare Auskunft über das tatsächliche Niveau des Artikels.

Grundsätzlich kann man zwischen bestehendem enzyklopädischen Wissen und enzyklopädischem Wissen, was sich im Aufbau befindet, unterscheiden. Historische Artikel entwickeln sich nach einer anderen Logik als zeitgenössische Artikel, bei denen auch das öffentliche Interesse ausgeprägter ist.³²

(2) Der NPOV ist kein absoluter, sondern ein relativer Maßstab

Es wird eine interpretatorische Arbeit geleistet, die sich an dem jeweiligen kulturellen Horizont der angenommenen Leserschaft orientiert. Der „neutrale Standpunkt“ steht tatsächlich im Gegensatz zur Aufgabe der Biographie – wie möglicherweise aller Geschichtsschreibung –, aber er ist auch eher als Orientierung zu nehmen denn als realisierbares Projekt. Dies bleibt allerdings nicht ohne Folgen, wenn man die auf Wikipedia vorhandenen Biographien als Ganzes versucht zu summieren. Dabei lässt sich nur schwer herausarbeiten, was die eigentlichen epistemologischen Grundlagen der Wikipedia-Biographik sind. Indem die „gängige“ Meinung widerspiegelt werden soll, fügt sich Wikipedia zwar dem Kanon, aber sie wirkt auch durch ihre interpretatorische Arbeit selber kanonbildend. Und dies wiederum führt zum Heranwachsen eines durchwachsenen Kanons, der sich in mehrere Richtungen erstreckt (etwa je nach linguistischer Sphäre).

(3) Es ist notwendig, die Kontroll- und Zensurmechanismen von Wikipedia zu verstehen.

³² Bei den 9 neu angelegten bzw. ausführlich ergänzten Artikeln, die im Rahmen des Seminars „Wikipedia als literaturwissenschaftliches Instrument“ entstanden sind, sind die historischen biographischen Artikel mehrere Tage bzw. Wochen nicht freigeschaltet worden, während der Eintrag zu Omhar Pamuks *Museum der Unschuld* (http://de.wikipedia.org/wiki/Das_Museum_der_Unschuld) Anlass zu einem Dialog bzw. einer richtigen Betreuung der Bearbeiterin durch einen versierten Wikipedia-Administrator wurde.

Selbst die Wissenschaftler, die keine Zeit und keine Lust haben, zu Wikipedia beizutragen, sollten einmal versuchen, einen Artikel anzulegen, um die Kontroll- und Zensurmechanismen zu verstehen, die dahinter stehen,³³ und die in den unterschiedlichen Sprachversionen, aber auch in Abhängigkeit von Faktoren wie dem Bekanntheitsgrad einer Person durchaus variabel zum Einsatz kommen können.

Im eingangs erwähnten Falle von Philip Roth z.B. könnte man natürlich sagen, dass die Verlinkung mit einem Zeitschriftenbeitrag keine weitere Legitimationswirkung hat als der Wikipedia-Eintrag selber. Allerdings bezieht der offene Brief seine Autorität offenbar eben auch aus der Tatsache, dass *The New Yorker* ihn publiziert hat. Zudem gilt: Was würde passieren, wenn der Wikipedia-Artikel in drei Jahren überarbeitet wäre? Möglicherweise wären Philip Roths Korrekturen kaum noch sichtbar, indem sie nur noch in der Versionsgeschichte archiviert wären – nur der Link zum ursprünglichen Beitrag garantiert einen längerfristigen Erhalt der Information.

Bibliographie

Brandes, Ulrik, and Jurgen Lerner: Visual Analysis of Controversy in User-generated Encyclopedias. IEEE, 2007. 179-186.

Cauet, Nicolas. Autorität und Expertise, Teil 2. In: WP+LW=?, Marseille: hypotheses.org, 1. Juni 2013, <<http://wppluslw.hypotheses.org/287>>.

Cronon, William: Scholarly Authority in a Wikified World. In: Perspectives on History, Februar 2012.

<<http://www.historians.org/Perspectives/issues/2012/1202/Scholarly-Authority-in-a-Wikified-World.cfm>>.

Haber, Peter / Hodel, Jan: Wikipedia und die Geschichtswissenschaft. Eine Forschungsskizze. In: SZG/RSH/RSS 59.4, 2009, 455-461.

Kriplean, Travis, Ivan Beschastnikh, David W. McDonald, and Scott A. Golder: Community, Consensus, Coercion, Control. In: Proceedings of the 2007 international ACM conference on Supporting group work. ACM Press, 2007, 167-176. <doi:10.1145/1316624.1316648>.

O'Reilly, Tim: What Is Web 2.0? In: oreilly.com, 2005. <<http://oreilly.com/web2/archive/what-is-web-20.html>>.

Roth, Philip: An Open Letter to Wikipedia. In: The New Yorker, 7. Sept. 2012.

<<http://www.newyorker.com/online/blogs/books/2012/09/an-open-letter-to-wikipedia.html>> (zuletzt aufgerufen am 5.7.2013).

³³ Und dabei nicht zuletzt der Dämonisierung der Administratoren entgegenzuarbeiten (vgl. die im KommentARBereich laufende Diskussion zum Blogbeitrag "Autorität und Expertise" bei Wikipedia: Nicolas Cauet, Autorität und Expertise, Teil 2. In: WP+LW=?, Marseille: hypotheses.org, <<http://wppluslw.hypotheses.org/287>>).

Rosenzweig, Roy: Can History Be Open Source? Wikipedia and the Future of the Past. In: The Journal of American History 93.1, 2006, 117-146, <doi:10.2307/4486062>.

Wikipedia. The Free Encyclopedia. <<http://en.wikipedia.org>> (verschiedene Artikel; zuletzt aufgerufen am 5.7.2013).

Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. <<http://de.wikipedia.org>> (verschiedene Artikel; zuletzt aufgerufen am 5.7.2013).

Wikipedia. The free Encyclopedia. <<http://en.wikipedia.org>> (verschiedene Artikel; zuletzt aufgerufen am 5.7.2013).